

Der Nürnberger Kinderarzt und Privatdozent Dr. Michael Schroth (45) sammelt und studiert seit 30 Jahren Nationalhymnen. Er bezeichnet sich weder als "Hymnen-spezialist" noch als "Hymnenfanatiker", kennt sich aber mit der Gesamtheit aller Nationalhymnen dieser Welt bestens aus. Er pflegt offenen Gedankenaustausch mit Hubert Spörri, dem Vorsitzenden der Gönnervereinigung Widmer Zwyszig und kam der Bitte, ein paar Gedanken zum 6. Wettbewerbsanlauf für eine neue Schweizer Nationalhymne zu äussern, gerne nach.

Wir veröffentlichen hier erstmals sein Schreiben vom 1. September 2013.

Sehr geehrter Herr Spörri

(...) Für mich ist es als Hymnen-Sammler sehr interessant, nicht nur Informationen zu Melodie und Text einer jeden Hymne oder auch einer jeden neuen Hymne zu ergattern, sondern auch deren Hintergründe sowie deren individuelle Akzeptanz, deren Tradition und deren eigentlichen Inhalt zu kennen. Gerade durch dieses Streben, mehr als nur Text oder Melodie zu erkennen und zu erfahren, blicke ich natürlich auf eine lange Periode unterschiedlichster Entwicklungen auf diesem Feld zurück.

Die Nationalhymne, wenn offiziell eingeführt und festgelegt, hat für mich den Charakter eines festen Zentrums, eines möglichen Meilensteines, der zu einer immensen Gemeinschaft sowie zu einem wertvollen Zusammenhalt innerhalb einer Gruppe, meistens eines Landes oder Staates führen kann. Hierbei ist es meines Erachtens weitest gehend egal, wie eine Melodie klingt, wie ein Text aufgebaut ist, ob überhaupt ein Text existiert oder welcher Schaffensperiode das jeweilige Musikstück zuzuordnen ist.

Gerade hier widersprechen mir natürlich viele Gelehrte, Geisteswissenschaftler, Akademiker, Musiker aber auch der „normale Mensch von der Straße“. Hierfür seien exemplarisch ein paar Beispiele genannt:

1) **Spanien:** die Hymne „Marcha Real“ ist ohne Text vorgesehen, das ist in Ordnung, ist und bleibt dieses Stück doch nur ein Marsch. Wie krampfhaft und verfehlt wirken Versuche, einen wie auch immer gearteten Text zu unterlegen, der niemals die Akzeptanz eines traditionellen Hymnentextes erreichen wird. Diese Bestrebungen reichen hin bis zu skurrilen, von der Presse angetriebenen Aussagen: „Unsere armen (National-)Fußballer können beim Abspielen der Hymne nie mitsingen...“.

2) **Österreich:** die österreichische Bundeshymne hat nun mal in ihrem Text die Zeile „...Heimat bist Du großer Söhne...“. Frau Preradovic hat diesen Text, nicht zuletzt aus Reimgründen, so gewählt. Natürlich wollte sie hier keine sexistische Debatte auslösen, die in der Folge leider entstanden ist. Erfolgreich hat man sich gegen die Einführung der Textvariante „...Heimat großer Töchter, Söhne...“ gewehrt.

3) **Australien:** der ursprüngliche Text „Australia's sons let us rejoice...“ wurde im Gegensatz zum österreichischen Beispiel abgeändert in „Australians, let us all rejoice...“. Macht dies die Hymne nun besser oder politisch korrekter?

Weitere unzählige Beispiele krampfhafter Verbesserungs- oder Erneuerungswut könnte ich aufführen. Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, dass das Ablösen eines Regimes häufig natürlich auch einen Wandel der Staatssymbole inklusive der Hymnen (siehe Rumänien, Deutschland, Afghanistan) notwendig macht, das sei hier nicht diskutiert.

Nun lese ich, und ich danke Ihnen, Herr Spörri, mich darauf aufmerksam gemacht zu haben, unter verschiedenen Überschriften den Plan „**Schweiz will eine peppigere Nationalhymne**“.

Dies schockiert mich in der Tat aus verschiedenen Gründen: Zum einen darf ich auf meine knappen, obigen Ausführungen hinweisen, die insgesamt den Schluss zulassen, dass ich in aller Regel keinen Grund sehe, eine Hymne so ohne weiteres auszutauschen, wie eine Jacke oder eine Hose, die nicht mehr modern sind. Zum anderen bin ich generell nicht Freund oder Anhänger davon, Dinge zu tun, die man halt aufgrund des Wandels der Zeit eben halt mal so tun muss.



Dr. M. Schroth, wie er lebt und lebt: "Ein Bild aus dem Alltag, kein gestelltes Vorzeige-Foto..."

Die Nationalhymne an sich ist kein „peppiges Lied“ und kann auch nicht so stilisiert werden. Was ist „peppig“? Nehmen Sie die Hymnen von Italien, Brasilien, Chile oder auch Frankreich: die sind „peppig“ – aber sie sind es immer schon. Nehmen Sie hingegen die Hymnen von Island, Ungarn, Malta oder Malaysia: diese Hymnen sind eben nicht „peppig“, sondern ruhig und sanft. Eben genau wie der Schweizerpsalm. Gemeinsam haben alle genannten Staatshymnen, dass sie unverkennbar zu ihrem jeweiligen Land dazugehören und eben genauso passen wie sie sind.

Betrachten Sie den textlichen Aspekt: natürlich kann man über die religiöse Nähe des Schweizerpsalms akademisch diskutieren und hinterfragen, ob nun jeder Bürger der Schweiz sich hiermit identifizieren kann. Hier möchte ich allerdings nun wiederum gerne auf meine obigen Argumente zurückgreifen und

betonen, dass meines Erachtens der exakte Inhalt des Textes einer Hymne eine nur untergeordnete Rolle spielen kann. Ziehen Franzosen und Rumänen auf's Schlachtfeld, weil ihre Hymnen doch ziemlich blutig sind? Zückt man in Katalanien die Sense, wenn die Hymne erklingt? Nahezu 40 Hymnen könnte ich hier aufzählen, die allesamt Texte und Melodien vorweisen, die sie nur schwerlich von einem Weihnachtslied unterscheiden lassen, sind sie deswegen schlecht oder unpassend?

Zur Schaffung einer neuen Nationalhymne ist als Procedere ein „Wettbewerb“ geplant. Als langjähriger Hymnenbeobachter kann ich bestätigen, dass dies durchaus üblich ist, in der Tat gehen die meisten Hymnen aus einem Wettbewerb hervor. Es sei allerdings betont, dass es sich hier in aller Regel um eine initiale Hymnenfindung handelt für Staaten, die entweder noch keine sind, gerade unabhängig oder gegründet wurden. Ein Wettbewerb macht in diesem Zusammenhang Sinn, um überhaupt eine breite Bevölkerungsschicht anzusprechen, die noch auf keine Hymne zurückblicken kann (z.B. Süd-Sudan, Ost-Timor).

Ich weiß noch immer nicht, ob ich derartige Trends, wie der aktuelle zur zwanghaften Neugestaltung einer bereits wunderschönen Hymne, eher belustigend oder dramatisch finden soll, schließlich möchte ich keine Gefühle anderer Menschen oder Staatsbürger verletzen. Trotz allem darf ich als „Nicht-Betroffener“ für den Erhalt des „Schweizerpsalms“ plädieren.

Diese Hymne ist eine Wohltat, ich höre sie sehr gerne, sie ist nahezu einzigartig: neben der Hymne Südafrikas ist der Schweizerpsalm meines Wissens die einzige Hymne der Welt, die in vier Sprachen gleichwertig gesungen wird. Lassen Sie es bitte so!

Ihr Michael Schroth